



Kreuz und Herz © pixabay

Sorgenvoll oder versorgt

„Mach dir keine Sorgen, das wird schon wieder.“ Manchmal wollen Menschen uns damit beruhigen und aufmuntern. Wir wollen uns ja auch keine großen Sorgen machen, merken selbst, wie uns das schadet. Wenn man die Sorgen einfach so abstellen könnte. Als Jugendlicher habe ich nicht verstanden, warum sich meine Eltern Sorgen gemacht haben, wenn ich nachts mal später nach Hause kam. Seitdem ich selbst Vater bin, kann ich das nachvollziehen. Wir machen uns viele Sorgen: Um die Zukunft der Kinder, um unsere eigene Gesundheit, um die Zukunft unseres Landes, der Umwelt und vieles andere. „Guten Morgen, liebe Sorgen, seid ihr auch schon alle da? Habt ihr auch so gut geschlafen na dann ist ja alles klar.“ So hat Jürgen von der Lippe vor vielen Jahren scherzhaft gesungen. So geht es uns manchmal. Auch wenn wir das gar nicht wollen. „Mach dir keine Sorgen“ das hilft da eher wenig.

In den Kirchen wird an jedem Sonntag im Gottesdienst der Wochenvers gelesen, ein Satz aus der Bibel, der uns die ganze Woche begleiten kann. Und der Vers für die kommende Woche nimmt das Thema Sorgen auf: „Alle eure Sorge werfet auf ihn; denn er sorgt für euch“ (1. Petrusbrief 5,7). Da wird uns erst mal gesagt, dass wir Sorgen haben, dass wir uns Sorgen machen. Das ist normal und das können wir nicht verhindern. Aber es wird uns auch ein Angebot gemacht, wie wir damit umgehen können. Auf Gott werfen. Wegwerfen. Nicht mehr in den Händen festhalten. So dürfen wir mit unseren Sorgen umgehen. Und es wird uns eine wunderbare und mutmachende Zusage gegeben. Gott will für uns sorgen. Er will sich darum kümmern.

Bedeutet das, dann ist alles gleich wieder in Ordnung? Nein, das muss nicht sein. Aber wir dürfen zur Ruhe kommen in dem Wissen, dass sich Gott um uns kümmert. Viele Dinge unseres Lebens haben wir ohnehin nicht in der Hand, auch wenn wir uns noch so viele Sorgen darüber machen. Aber wir können unser Leben Gott anbefehlen, der es letztlich in seiner Hand hält. Und wenn ich mir wieder quälende Sorgen mache, lädt Gott mich ein, sie ihm zu sagen. Und mich dann um die Dinge zu sorgen, die ich wirklich ändern und beeinflussen kann.